

Frauntschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 12. Mai 1976

Nr. 97 (2 703)

11. Jahrgang

Preis 2 Kopeken



Republik auf Arbeitswacht

Zum 60. Jahrestag des Großen Oktober

Das Kollektiv des Semipalatinsker Werks für Baustoffe unterstützte aus warmste die Initiative der Grubenarbeiter aus dem Schacht „Sapudnaja“ — die Aufgabe für zwei Planjahre zum 60. Jahrestag des Großen Oktober zu erfüllen. Diesen Erfolg wird die Vervollkommnung der arbeitsaufwendigen Prozesse begünstigen. Automatisiert sind schon die

Wärmefuchtheilung des Rohziegels in Autoklaven, das Kalkmieren mit Sand, sechs Kalkmühlen wurden in Nutzung genommen. Für die Verbesserung der Arbeitsorganisation wurde ein Dispatcherdienst geschaffen, der die Arbeit aller Betriebsstelle koordiniert.

In diesem Jahr erzeugte das Werk um 2,5 Millionen Ziegel mehr als in derselben Periode des vorigen Jahres. Gemeistert wurde die Produktion einer neuen Erzeugnisart. Es wird vorgemerkt, 3 Millionen Farbsilikatziegel zu erzeugen, der auf den Baustellen der Stadt weitgehend verwandt wird.

(KasTAG)

Für hohe Qualität

Um den Aufgaben des 10. Planjahrfrühts gerecht zu werden, wird in der Werkzeugfabrik Pawlodar ein ganzer Komplex organisatorisch-technischer Maßnahmen — Einbürgerung neuer Technik, wissenschaftliche Arbeitsorganisation — verwirklicht. Im ersten Quartal wurden alle laut Plan vorgesehenen organisatorisch-technischen Maßnahmen erfüllt, wodurch 6 000 Rubel eingespart, die Selbstkosten der Produktion um 5 800 Rubel herabgesetzt und 3 300 Arbeitsstunden erspart wurden.

Die Einföhrung neuer moderner Technik zur Herstellung von Instrumenten, sowie die Modernisierung der technologischen Ausrüstungen. Eine exakte Arbeitsorganisa-

tion ermöglicht, quantitativ und qualitativ die Produktion zu verbessern, was eines der Hauptziele des 10. Fünfjahresplans ist. Von großer Bedeutung bei der Hebung der Effektivität und Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse sind die wissenschaftliche Arbeitsorganisation, die Rationalisationsvorschläge der Mitglieder der Belegschaft. Sie kennen am besten die Mängel und die Engpässe der Produktion. An dieser Arbeit beteiligt sich ein großer Teil des Betriebskollektivs. Sehr aktiv sind solche Kollegen wie N. Kantemirrow, V. Roshizweva, L. Bragin u.v.a.

Um eine breite Beteiligung der Belegschaft an dieser Arbeit zu sichern, wurden in allen Werkhallen Räte der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation gebildet, die vom Chefindgenieur und dem Ingenieur für wissenschaftliche Arbeitsorganisation geleitet und kontrolliert werden.

Es wurde ein Wettstreit um die besten Vorschläge in der Organisierung des Produktionsprozesses und Schaffung der Produktionsverhältnisse sowie die Vorschläge zur besten Leitung des Betriebs veranstaltet. Die Arbeit wird in zwei Etappen verlaufen: Analyse des Produktionsprozesses und auf Grund der Analyse — konkrete Vorschläge.

Es sind eine Reihe Prämien ausgeschrieben für die besten Teilnehmer des Wettbewerbs.

I. BADER Pawlodar



Die erste Schwalbe

Den Ackerbauern des Gebiets Zelinograd stehen heuer große Aufgaben bevor. Sie müssen in optimalen Terminen 2 800 000 Hektar mit Getreidekulturen, darunter 2 232 000 mit Weizen, bestellen. Ihre Verpflichtungen lauten, von jedem Hektar nicht weniger als 11 Zentner Getreide zu bergen und an den Staat 2 Millionen Tonnen zu liefern, sich in vollem Maße mit hochwertigem Saatgut zu versorgen, und dabei eine sichere Futterbasis für die Viehzucht zu schaffen. Nach zwei—drei Tagen wird die Massensaat des Weizens beginnen. Die heutige Aussaat kennzeichnet das, daß man mehr als im vorigen Jahr solche Stahlrosen wie der „Kirowez“ anwenden wird.

Am 10. Mal begannen mit der Gersteaussaat die Traktori-

sten der Brigade Nr. 1 aus dem Sowchos „Oktober“, Rayon Zelinograd, die Friedrich Krause leitet. Als erste führen ins Feld die Mechanisatoren Gottlieb Krause, Anton Hecker und Friedrich Feibusch. Alle drei sind erfahrene Traktoristen, Säen und Medaillenträger. Sie sind die Gerste für das „grüne Fließband“. Die Brigade hat sich vorgenommen, die Saatbettung in 8—9 Tagen durchzuführen. Hier wird auch große Aufmerksamkeit der Düngerstreuung geschenkt. Damit beschäftigen sich die Malschürer Adolf Aul, Friedrich Müller und Viktor Schlottbauer. Sie tun alles, um die künftigen Ernteträge zu vergrößern.

In dem Nachbarsowchos „40 Jahre Kasachstan“ ist alles bereitgestellt, um am 16. Mal die Massensaat zu beginnen.

A. FUNK

UNSERE BILDER: 1. Der Abteilungsgenosse F. Kitter aus dem Sowchos „40 Jahre Kasachstan“ mit den Mechanisatoren, die sich mit der Düngerstreuung beschäftigen. 2. Die Gersteaussaat im Sowchos „Oktober“

Fotos: J. Steiner



Marschall der Sowjetunion L. I. Breshnew sind am 10. Mal im Kremldas Marschallabzeichen „Marschallstern“ und eine Urkunde des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR überreicht worden. UNSER BILD: Während der Überreichung. Foto: TASS

Überreichung des Marschallsterns an Genossen L. I. Breshnew

Am 10. Mal hat der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny im Kremldem Marschall der Sowjetunion L. I. Breshnew das ehrenvolle Zeichen, den Marschallstern, und eine Urkunde des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR überreicht.

Ansprache des Genossen N. V. PODGORNÝ

Teurer Leonid Iljitsch!

Ich empfinde das Gefühl höchster Genugtuung anlässlich meiner ehrenvollen und ausschließlich angenehmen Mission — dem Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU, dem Vorsitzenden des Verteidigungsrates der UdSSR, unserem Genossen und Freund Leonid Iljitsch Breshnew den Marschallstern, das Zeichen des höchsten militärischen Dienstgrades des Sowjetstaates, zu überreichen.

Teurer Leonid Iljitsch! Ihre überragenden Qualitäten als Politiker, Ihre vortrefflichen menschlichen Züge sicherten Ihnen die Liebe des Sowjetvolkes und die Anerkennung der ausländischen Kommunisten und Sozialisten, steht.

Teurer Leonid Iljitsch! Das Ihnen der militärische Dienstgrad Marschall der Sowjetunion verliehen wurde, ist zutiefst gesetzmäßig. Es ist allen wohl bekannt, daß in Ihrer vielfältigen und allseitigen Tätigkeit Fragen der Verteidigung, des Aufbaus der Streitkräfte, der ständigen Erhöhung Ihrer Kampfbereitschaft immer einen hervorragenden Platz einnehmen und einnehmen.

Ihr Leben und Wirken ist aufs engste mit der Armee, mit unseren heldenhaften Streitkräften verbunden, zu deren Kadern Sie schon lange Jahre gehören. Als treuer Soldat der Partei waren Sie von den ersten Tagen des Großen Vaterländischen Krieges an in der Einsatzarmee, an den Feuerfronten der historischen Schlacht gegen den Faschismus, an vielen schwierigen Abschnitten.

Wir erinnern uns an Sie als Kampfoffizier und Offizier für politische Arbeit von den blutigen Schlachten bei Noworossisk auf dem legendären Brückenkopf Malaja Semlja, von den Gefechten für die Ukraine, für die Befreiung der Völker der Tschechoslowakei, Polens und Ungarns her.

Vom Leiter der Politabteilung der 18. Armee bis zum Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Verteidigungs-

rates der UdSSR, Marschall der Sowjetunion — ist der treffliche Weg des Soldaten, Kommunisten, Leiters und Heerführers, der heute am Steuer der politischen Strategie der Gegenwart, der Strategie des Friedens und Sozialismus, steht.

Teurer Leonid Iljitsch! Ihre überragenden Qualitäten als Politiker, Ihre vortrefflichen menschlichen Züge sicherten Ihnen die Liebe des Sowjetvolkes und die Anerkennung der ausländischen Kommunisten und Sozialisten, steht.

Teurer Leonid Iljitsch! Das Ihnen der militärische Dienstgrad Marschall der Sowjetunion verliehen wurde, ist zutiefst gesetzmäßig. Es ist allen wohl bekannt, daß in Ihrer vielfältigen und allseitigen Tätigkeit Fragen der Verteidigung, des Aufbaus der Streitkräfte, der ständigen Erhöhung Ihrer Kampfbereitschaft immer einen hervorragenden Platz einnehmen und einnehmen.

Ihr Leben und Wirken ist aufs engste mit der Armee, mit unseren heldenhaften Streitkräften verbunden, zu deren Kadern Sie schon lange Jahre gehören. Als treuer Soldat der Partei waren Sie von den ersten Tagen des Großen Vaterländischen Krieges an in der Einsatzarmee, an den Feuerfronten der historischen Schlacht gegen den Faschismus, an vielen schwierigen Abschnitten.

Wir erinnern uns an Sie als Kampfoffizier und Offizier für politische Arbeit von den blutigen Schlachten bei Noworossisk auf dem legendären Brückenkopf Malaja Semlja, von den Gefechten für die Ukraine, für die Befreiung der Völker der Tschechoslowakei, Polens und Ungarns her.

Vom Leiter der Politabteilung der 18. Armee bis zum Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Verteidigungs-

rates der UdSSR, Marschall der Sowjetunion — ist der treffliche Weg des Soldaten, Kommunisten, Leiters und Heerführers, der heute am Steuer der politischen Strategie der Gegenwart, der Strategie des Friedens und Sozialismus, steht.

Teurer Leonid Iljitsch! Ihre überragenden Qualitäten als Politiker, Ihre vortrefflichen menschlichen Züge sicherten Ihnen die Liebe des Sowjetvolkes und die Anerkennung der ausländischen Kommunisten und Sozialisten, steht.

Teurer Leonid Iljitsch! Das Ihnen der militärische Dienstgrad Marschall der Sowjetunion verliehen wurde, ist zutiefst gesetzmäßig. Es ist allen wohl bekannt, daß in Ihrer vielfältigen und allseitigen Tätigkeit Fragen der Verteidigung, des Aufbaus der Streitkräfte, der ständigen Erhöhung Ihrer Kampfbereitschaft immer einen hervorragenden Platz einnehmen und einnehmen.

Ihr Leben und Wirken ist aufs engste mit der Armee, mit unseren heldenhaften Streitkräften verbunden, zu deren Kadern Sie schon lange Jahre gehören. Als treuer Soldat der Partei waren Sie von den ersten Tagen des Großen Vaterländischen Krieges an in der Einsatzarmee, an den Feuerfronten der historischen Schlacht gegen den Faschismus, an vielen schwierigen Abschnitten.

Wir erinnern uns an Sie als Kampfoffizier und Offizier für politische Arbeit von den blutigen Schlachten bei Noworossisk auf dem legendären Brückenkopf Malaja Semlja, von den Gefechten für die Ukraine, für die Befreiung der Völker der Tschechoslowakei, Polens und Ungarns her.

Ansprache des Genossen L. I. BRESHNEW

Teure Genossen und Freunde!

Ich sehe darin vor allem eine neue Erinnerung an die große Bedeutung, die für unser Land und die sozialistischen Bruderländer wie auch für die Völker der ganzen Welt der Kampf für einen dauerhaften Frieden auf Erden, für die Entwicklung der fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen den Staaten, für die Sache der Freiheit und des Fortschrittes der Völker hat, den unsere Kommunistische Partei und unser Sowjetstaat, getreu dem unsterblichen Vermächtnis des großen Lenin, konsequent und unablässig führt.

Daher, Genossen, empfangen Sie jetzt dieses ehrenvolle Zeichen nicht nur mit großem und aufrichtigem Dank für die Einbürgerung meiner Leistungen, sondern auch in vollem Bewußtsein jener zusätzlichen Verantwortung, die eine solche Einschätzung mir auferlegt im Dienst an den höchsten Interessen des Sowjetvolkes, an den Interessen der Werktätigen aller Länder, aller Völker, denen der Frieden auf unserem Planeten notwendig und teuer ist.

Ich nehme dieses ehrenvolle Zeichen mit grenzenlosem Stolz auf unsere ruhmvollen Streitkräfte, auf unsere heldenmütigen Sowjetvolk, auf seine Leninische Partei, auf unsere große unbesiegbare Sowjetheimat — das zuverlässige Bollwerk des Friedens und des Fortschritts auf Erden — entgegen.

Die bei der Überreichung des Marschallsterns anwesenden Genossen J. W. Andropow, V. W. Girschin, A. A. Gromyko, K. T. Masulow, A. J. Pelsche, M. A. Sasurov, D. F. Ustinow, P. N. Demitschew, B. N. Ponomarew, I. W. Solomenzew, I. W. Kapitownow, W. I. Dolgich, K. F. Katuschew, M. W. Simlja, N. K. U. Tschernenko gratulieren herzlich Leonid Iljitsch Breshnew.

Daraufhin überreichte Genosse N. V. Podgorny dem Minister für Verteidigung der UdSSR D. F. Ustinow das Dienstgradabzeichen eines Armeegenerals — den „Marschallstern“. Genosse D. F. Ustinow dankte aus warmste für die Überreichung und betonte, daß er seine Ernennung zum Verteidigungsminister der UdSSR wie auch die Überreichung dieses Dienstgradabzeichens als den Ausdruck eines hohen Vertrauens der Partei betrachte und alles daran setze, um dieses Vertrauen zu rechtfertigen.

(TASS)

Auf der Ausstellung „Möbel-77“

Die Arbeit der Ausstellung „Möbel-77“ auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR kommt zum Abschluß. Im Laufe eines halben Monats machten sich die Besucher mit den Erzeugnissen bekannt, die nach den Zeichnungen der Projektierer aus Moskau, Leningrad, Minsk, Alma-Ata und anderen Städten des Landes hergestellt wurden. Die vorgelegten Exponate gewähren den Geschmack der Bevölkerung besser kennen zu lernen, deren Nachfrage zu erforschen und zugleich die besten Muster für deren weitere Überleitung in die Produktion zu wählen, sagte im Gespräch mit dem KasTAG-Korrespondenten der Leiter des Zentralen Technischen Projektierbüros und Konstruktionsbüros des Ministeriums für Forstwirtschaft der Kasachischen SSR N. G. Litachowzew. Ein bedeutender Teil der Exponate wurde mit der höchsten Qualitätskategorie gewürdigt. In zwei Wochen wurden 69 000 Möbelsätze verkauft, viele davon wurden für die Auf-

nahme in die Produktion empfohlen. Gebilligt wurden die von den Kasachistanern entwickelten und vorbereiteten Muster. Mit Geschmack sind der Möbelsätze „Sputnik“, die Schlafgarnitur „Wolschanka“ aus der Aktjubinsker Fabrik, die Erholungsecke „Karakos“, „Alma-Ata“ und andere hergestellt. Von den 36 vorgelegten Sätzen wurden 21 verkauft. Sie alle wurden den Fabriken und Vereinigungen der Republik empfohlen. Dort wurden die neuesten Verkleidungs-

und Zierstoffe, Plast, Kunstleder und Plastikfolie verwendet. Die neuen Stoffe verleihen den Erzeugnissen Eleganz, Schmuck und Komfort. Die Möbel sind gemäß dem Weltniveau hergestellt.

Mit den Exponaten der Ausstellung machten sich der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans A. I. Kilimow, der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Ministeriums für Forstwirtschaft der Kasachischen SSR S. A. Smirnow, der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR S. S. Dshibajew bekannt.

(KasTAG)

Der Karagandaer Rundfunk und die Produktionsvereinigung für Kohlenförderung organisierten ein monatliches Radioprogramm, das ausschließlich dem Thema der Kohlenförderung gewidmet ist.

Das Programm heißt „Schachtjorsije Gorizonty“ und wird am letzten Freitag des Monats ausgestrahlt.

Alle Materialien werden von der ehrenamtlichen Redaktion mit dem technischen Direktor der Vereinigung Sch. T. Tokmugambetow an der Spitze vorbereitet. Schriftliches, Bildmaterial über diese Radiosendung wurden in allen Betrieben der Vereinigung und in anderen Schachtbetrieben verbreitet. Autoren der Sendungen können alle sein, die mit der Kohlenförderung verbunden sind. Heute ist die Rundfunksendung „Schachtjorsije Gorizonty“ bei uns zu Gast.

Karagandaer Horizonte

Der erste Horizont

Aus Karaganda nach Temirtau ziehen sich zwei parallele Linien der Autostraße, Elektro- und Telefonkabel. Die zwei Städte sind mit Stahlschienen der Eisenbahn verbunden. Waldschuttbereichen kleiden über Bergkuppen und Schluchten. Die gewöhnliche industrielle Landschaft dieser Gegend ist durch die Pyramiden der Halden und die mit roten Schloten versehenen Fördertürme gekennzeichnet, auf der einen Seite — eine Hängekette, auf der anderen — Hochöfen und eine andere Schlotte.

Unter dieser Landschaft liegen in verschiedener Tiefe der Erde Kokssteine, Eisen- und Manganerz, Kalkstein, feuerfester Braunkohle. All das befindet sich nebeneinander. Gleichartig unterscheidet sich diese Ortschaft durch ihre vorteilhafte Transport- und ökonomische Lage. Gerade deshalb erarbeitete die Regierung unseres Landes in den dreißiger Jahren eine Reihe Beschlüsse über die Gründung des Karagandaer Industriezentrums. Und die Naturräumliche, in erster Linie die Steinkohle, wurden zum Anfang des Horizonts, an dem die heutige Stadt Karaganda, Temirtau, Schachtinsk u. a. geplant wurden...

Und von welchem Optimismus und echter Kühnheit waren die Beschlüsse der Regierung durchdrungen, die 1942 über den Bau des Metallurgiegebietes bei Karaganda angenommen wurden!

Die Schächten bei Stalingrad und Charkow standen noch bevor, die Geschichte kannte noch nicht die Schlacht am Kursker Bogen, aber das Land dachte schon an die siebziger Jahre, an die Werke der künftigen Friedenszeit. Und die Karagandaer Horizonte hielten die Belastung aus, rechtfertigten die verantwortliche Zuversicht des Landes: Karaganda lieferte an die Front Brot, Metall, Kohle...

Neuigkeiten aus der Vergangenheit

Alles, was mit der Geschichte des Beckens verbunden ist, ist interessant. Eine der ständigen Rubriken des Radioprogramms behandelt Tatsachen und Ereignisse langjähriger Vergangenheit, bietet die Möglichkeit, die Entwicklung der Haupttendenzen des Werdeganges des Beckens zu verfolgen.

Vor vierzig Jahren unterstützten die Karagandaer Kumpel die Initiative des Bergarbeiters Alexej Stachanow. Dazup Kusambetow lieferte mit seiner Brigade

220 Förderwagen Kohle in der Schicht anstatt 105. Die Initiative... 15 000 Tonnen Kohle für jede Schrammaschine jährlich! wurde gestartet. Iwin, Nurmagambetow, Stjoganzow sind die Leiter der Wettbewerb-Maschinen. Zehn Jahre später gewährleisteten die Stachanow-Tempel in der Kohlenförderung die Entwicklung des Wettbewerbs für die Entwicklung der strengsten Aufgaben für die Front... Es verstrich noch ein Jahrzehnt, und im Becken begann eine längere Periode der rapiden Entwicklung des Bergbaus. 1957 wurden mehr als 30 000 Tonnen Kohle monatlich gefördert, 1960 — 45 859, 1973 — 177 000 Tonnen...

Nur für Kumpel

heißt das Sendeprogramm der Übersichten der Neuheiten aus Wissenschaft und Technik, die in die wissenschaftlich-technische Bibliothek eintreffen, Informationen über die Arbeiten der Rationalisatoren und Erfinder, über die Erfindung neuer Bergbautechnik.

Die professionelle Reife aller Arbeiter des Beckens ermöglicht es, komplizierte technische Begriffe und Termini anzuwenden. Darin liegt neuer Kumpelschicht, in der eine soziale Erziehung zu erkennen ist: Das Karagandaer Kohlenbecken ist ein hochmechanisiertes und automatisiertes Zentrum, und heute sind einfache Bergarbeiter wie auch diplomierte Spezialisten auf das entsprechende professionelle Niveau erhoben haben.

Die Zukunft beginnt heute

Wie in den Jahren der Entstehung der Stachanowbewegung die Grundlage der Entwicklung der heutigen Richtungen im sozialistischen Wettbewerb der Kumpel gelegt wurde, so wird heute das Dokument der Zukunft gebaut, der Hauptinhalt der Rundfunksendungen ist die Entwicklung der Generalrichtungen in der Erschließung der Kohlenfelder. In Karaganda wurde die weltberühmte Kohlenkombi konstruiert.

Das war vor einem Vierteljahrhundert, heute wurde Karaganda zur Heimat der weltgrößten Kohlenkombi. Auf der internationalen Spezialausstellung „Ugol-75“ in Donezk wurde die Kombi K-120P als das wertvollste Exponat anerkannt. In dieser Maschine vereinigen die Autoren die neuesten Erfindungen der Wissenschaft und Technik auf dem Gebiet des Bergbaumaschinenbaus. Das Aggregat ist fähig, 1 000 Tonnen Kohle pro Stunde zu fördern. Und wenn man diese Kennziffern mit anderen vergleicht — die Kumpel des Landes wollen 1 000 Tonnen Brennstoff in 24 Stunden aus einem Streb gewinnen, und die Bergarbeiter stellen sich neue komplizierte Aufgaben, streben nach neuen, niedrigeren Arbeitsleistungen. Schon heute arbeiten die Kumpel des Beckens an der Entwicklung der nächsten Generation der Kumpel, die sich dem Ziel verpflichten, die Produktion pro Arbeiter monatlich, näher sich der durchschnittlichen Förderung von 1 000 Tonnen Kohle je Streb, 12 Abschnitte zu schließen, sich dem Unionswettbewerb an für die Gewinnung von 500 000 Tonnen Brennstoff jährlich.

Heute werden im Informations-Rechenzentrum der Vereinigung „Karagandaogol“ neue Computer montiert, und morgen wird auf ihrer Grundlage ein automatisiertes System für Verwaltung der Hauptabschnitte des Beckens entstehen.

In den Jahren des 10. Planjahres soll der Umfang der Kohlenförderung im Becken auf 6 Millionen Tonnen jährlich anwachsen. Und die Bergarbeiter stellen sich neue komplizierte Aufgaben, streben nach neuen, niedrigeren Arbeitsleistungen. Schon heute arbeiten die Kumpel des Beckens an der Entwicklung der nächsten Generation der Kumpel, die sich dem Ziel verpflichten, die Produktion pro Arbeiter monatlich, näher sich der durchschnittlichen Förderung von 1 000 Tonnen Kohle je Streb, 12 Abschnitte zu schließen, sich dem Unionswettbewerb an für die Gewinnung von 500 000 Tonnen Brennstoff jährlich.

W. ROSENBERG, ehrenamtlicher Redakteur des Radioprogramms

Das Kollektiv überprüft seine Verpflichtungen

Die Ergebnisse der Dshambuler Chromlederfabrik Nr. 2 kennt man in vielen Ländern unserer Republik sowie in den ganzen Ländern. Verschiedenfarbiges Chromleder liefern die Kasachstan-Gerber an Sverdlovsk, Perm und andere Städte des Landes.

Den neunten Fünfjahrplan haben wir schon Monat früher erfüllt, erzählt der Produktionsleiter Amangelid Mukatajew. Über den Plan hinaus haben wir 4 400 000 Quadratdezimeter Rohstoff geliefert. Daraus kann man 20 000 Paar Schuhe anfertigen.

Einen guten Start nahmen die Gerber auch im zehnten Planjahr. Im ersten Quartal schafften sie zusätzlich über 50 000 Quadratdezimeter Chromleder her. Den Erfolg förderte der gut organisierte sozialistische Wettbewerb, der hier jeden Monat ausgerufen wird.

An solch einem Tag erschien im Kabinett der Gewerkschaftsvorsitzenden Valentina Petschurkina, wo gerade die Ergebnisse des fünften Monats des ersten Planjahres zusammengefasst wurden, die Letzterin der Fertigbe-

ruhungshalle Galina Urzikaja. „Da bitte, Valentina Petrovna“, wandte sie sich an Petschurkina, „unsere Arbeiterinnen haben ihre Verpflichtungen überprüft. Die Schieferinnen Nadescha Romaschewa, Tamara Föller, Maria Kosljakowskaja haben beschlossen, den Fünfjahrplan nicht in 3,5, sondern in 2,5 Jahren zu erfüllen.“

„Werden sie's bewältigen?“ äußerte Valentina ihre Bedenken.

„Schauen Sie bitte selbst.“ G. Urzikaja legte ihre Liste vor. Gegenüber den Familiennamen standen die Ziffern 170—200. Zu soviel Prozent erfüllen unsere Arbeiterinnen ihr Tages-soll. Wir haben beschlossen, im angeschlagenen Tempo bis Ende des Planjahres nicht nachzulassen und 85 Prozent des Chromleders erster Sorte zu erzeugen.“

Doch die Aufgaben erfüllen ist nur die halbe Sache. Man muß auch in Betracht ziehen, unter welchen Voraussetzungen die Sorge für einander, das erzielt wird. Wenn ein Mehrverbrauch des Leders, der Chemikalien usw.,

zugelassen wurde, so kann man auf alles gefaßt sein. Das Hauptgewicht legen die Schieferinnen auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität.

„Wie erzielen Sie solch hohe Arbeitsproduktivität?“ fragte hoch die Schieferin Nadescha Romaschewa.

Durch Bearbeitung des Leders im Schnellverfahren, durch eine vollkommene Arbeitsorganisation, antwortet Nadja Jelder. Jed Tag bringt neue Bestatter hervor.

„Nah an der Erfüllung ihrer Halbjahrespläne sind Nadescha Romaschewa, Maria Kosljakowskaja und Georg Krause“, sagt die Parteisekretärin der Fabrik Nina Kutenewa. „Maria Kosljakowskaja belegte im vergangenen Planjahr fünf den dritten Platz im sozialistischen Unionswettbewerb im Bereich des Ministeriums für Leichtindustrie der UdSSR. Nach ihnen richtet sich das ganze Kollektiv unserer Fabrik.“

Im Zuge der Erfüllung der historischen Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU arbeitet das Fabrikkollektiv mit Überflügung des Zeitplans und erstrebt eine Steigerung der Produktionseffektivität und Arbeitsqualität.

A. WOTSCHHEL, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Dshambul



Adam Meizer unterrichtet an der Zeilinger Mittelschule Nr. 3 in Werken. Die Schulkinder achten und lieben ihren Lehrer und lernen fleißig. Seine Schüler aus den 6. und 7. Klassen stellten wiederholt im Bezirkswettbewerb für technisches Schaffen.

Foto: G. Kamenew

Natalie Gellerts Erfahrungen

„Auf Initiative von Deputierten der Sowjets werden jetzt viele wichtige Fragen aufgeworfen und gelöst. Es ist offen zu sagen, daß die Vorschläge, die von den Deputierten auf Grund der Wähleraufträge eingebracht werden, die Bedürfnisse und Belange unseres Volkes und unseres Lebens überhaupt widerspiegeln.“ Diese Worte von L. I. Breschnew aus dem Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU den XXV. Parteitag der KPdSU sind als Epigramm zum Plakat über die schriftlichen Erfahrungen der Deputierten des Gebietssoziet der Werktätigendeputierten, bekannten Traktoristen aus dem Amangelid-Sowchos, Rayon Kurgaldshino, Delegierten des XIV. Parteitages der KP Kasachstans, Träger des Komsozlerpreis der Republik in der landwirtschaftlichen Produktion für das Jahr 1975 Natalasche Gellert genannt.

Das Plakat „Pflichten einer Deputierten“ erzählt über die Tätigkeit, Sorgen der Volkswähler, die durch ihre unermüdete Tätigkeit das Vertrauen der Wähler rechtfertigt.

N. Gellert ist bereits zum zweiten Mal in den Gebietssoziet gewählt worden. An alle Angelegenheiten des Sowjets geht sie mit einem hohen persönlichen Verantwortungsgefühl heran: beteiligt sich aktiv an den Tagungen des Gebietssoziet, tritt am „Tage des Deputierten“ über eigene Erfahrungen auf, sachlich und gekonnt erledigt sie viele wichtige Fragen in der ständigen Haushalts- und Planungskommission. Im Plakat heißt es, daß die Hauptform der Tätigkeit eines Deputierten die Erfüllung der Aufträge, die Rechenschaftslegung vor den Wählern ist. So wurde im Sowchos mit Natalasche Unterstützung die Fernsprechanlage installiert. Zusammen mit den Komsoziet und Jugendlichen des Dorfes setzte sie die Renovierung des Klubgebäudes durch, half bei der Gründung einer neuen Bibliothek in der Schule mit. Im Dorf Kurgaldshino hat sie auch die Wasserversorgungsanlagen rekonstruiert — das ist auch ein Auftrag der Wähler.

Die Wähler zollen N. Gellert Achtung. Viele von ihnen holen bei ihr Rat und suchen Unterstützung, und all das ungeachtet der jungen Jahre ihrer Erwählung. Sie wissen, daß sie bei Natalasche stets ein offenes Ohr finden, darüber berichten im Plakat konkrete Beispiele.

Das Plakat ist mit Fotos illustriert — hier sieht man Natalasche unter den Wählern während des Gesprächs über den XXV. Parteitag der KPdSU, im Zimmer der Deputierten mit den Briefen, als Deputierten an der Tagung des Vollzirkomites.

Das Plakat ist von der Organisationsabteilung des Gebietssozietkomites herausgegeben. Zweifelslos wird es den Wählern und Deputierten helfen, ihre Tätigkeit richtig zu gestalten.

W. ENODIN, Zeilinger



Veteranen halten Wort

Als Ignaz Reisenbauer vor 18 Jahren in den Karagandaer Autobetrieb Nr. 2 kam, gab es denselben eigentlich noch nicht. Ringersmurr erstreckte sich über die Steppe. Ignaz half für alle Gebäude die Fundamente legen, Geräumige Hallen, mit moderner Technik ausgestattete Reparaturwerkstätten, Box-Parkstellen für Lastkraftwagen — das ist der heutige Autobetrieb.

Reisenbauer ist ein sachkundiger Schlosser. Im Autobetrieb kennt man ihn auch als einen tüchtigen Lehrmeister: Dutzenden Fahrern und Reparaturschlossern hat seine Erfahrungen übermittelt.

„Die Lehrmeisterchaft ist eine sehr nützliche Sache“, meint Ignaz Franzewitsch. „Uns Veteranen der älteren Generation darf es nicht eierlei sein, was für eine Ablösung wir erhalten. Daher ist es einfach unsere Pflicht, den Jugendlichen unser Wissen und Können zu übermitteln.“

Betrieb eingebürgerter Verbesserungsvorschläge.

Noch einen Lehrmeister aus diesem Kollektiv möchte ich vorstellen. Das ist Karl Dill, der im Autobetrieb ebenfalls seit seiner Gründung arbeitet. Als ich ihn bat, einige seiner Lehrlinge zu nennen, sagte er: „Ich bin stolz auf die Schüler und Lehrer unserer Schule und der Mittelschule aus dem Getreidebau u. s. o. w. o. s. „Krasnowski“ erzählen.

Für einen Schüler beginnt die Heimat mit der vertieften Erkenntnis seines Heimatorts, seiner Stadt, seines Rayons, des Kolchos, der Sowjetrepublik, mit der aktiven täglichen Arbeit, die die Bestergestaltung unseres Lebens fördert. Erziehung und Bildung im vollen Sinne der Begriffe sind heute in den vier Wänden des Klassenzimmers undenkbar. Der heutige Schüler muß im Bild der aller Erdengenschaften und Erfindungen sein, die sich in einem Land, in seinem Heimatort vollziehen.

Die erste Fahrt unserer Schüler in den Getreidebau sowchos „Krasnowski“ war eine Antwort auf den Appell der Partei. „Über die Patenschaft der Komsozietorganisationen der Stadt über die

W. SINTSCHENKO
UNSER BILD: Die Lehrmeister Karl Dill (links) und Ignaz Reisenbauer haben wieder was zu beraten.
Foto des Verfassers Karaganda

In die verbrüdete Ukraine

USCHTOBE. Gebiet Taldy-Kurgan. (KasTAg). Vor vier wurde in die verbrüdete Ukraine die erste Partei Landmaschinen von prinzipiell neuer Konstruktion abgeleitet. Sie sind selbstfahrend, selbstständig, kostengünstig, die im örtlichen Mechanischen Reparaturwerk nach den Zeichnungen des Taschkent Konstruktionsbüros für Traktoren „Glawdosowoschostro“ hergestellt wurden.

Einige Versuchsexemplare der Selbstfahrer, die auf den Feldern verprügelt wurden, ergaben

unter den Verhältnissen des vorigen Trockenjahres vortreffliche Resultate. Diese Aggregate, die für die Bewässerung der Agrarkulturen nach der Furchenmethode bestimmt sind, können Wasser aus den Quellen mit niedrigem Stand aufnehmen. Die mechanisierte Auseinanderlegung und Montage der 100-Tonnen-Leistung pro Arbeiter monatlich, nähert sich der durchschnittlichen Förderung von 1 000 Tonnen Kohle je Streb, 12 Abschnitte zu schließen, sich dem Unionswettbewerb an für die Gewinnung von 500 000 Tonnen Brennstoff jährlich.

W. ROSENBERG, ehrenamtlicher Redakteur des Radioprogramms

Wiederholt wurde uns die Frage gestellt: „Wie gestalten Sie Ihre Patenschaft über die Dorf-schüler?“

„Wie gestalten Sie Ihre Patenschaft über die Dorf-schüler?“ Solch eine Fragestellung ist von Grunde auf falsch. Nicht von Patenschaft, sondern von Zusammenarbeit soll die Rede sein.“ So begann der Kandidat der pädagogischen Wissenschaften J. Kusnezow seinen Artikel, den die Zeitschrift „Erziehung des Schülers“ („Wospitanijsch Schkolnik“) veröffentlichte.

Ich stimme dem Genossen Kusnezow vollständig bei und möchte gern über die Freundschaft der Schüler und Lehrer unserer Schule und der Mittelschule aus dem Getreidebau u. s. o. w. o. s. „Krasnowski“ erzählen.

Für einen Schüler beginnt die Heimat mit der vertieften Erkenntnis seines Heimatorts, seiner Stadt, seines Rayons, des Kolchos, der Sowjetrepublik, mit der aktiven täglichen Arbeit, die die Bestergestaltung unseres Lebens fördert. Erziehung und Bildung im vollen Sinne der Begriffe sind heute in den vier Wänden des Klassenzimmers undenkbar. Der heutige Schüler muß im Bild der aller Erdengenschaften und Erfindungen sein, die sich in einem Land, in seinem Heimatort vollziehen.

Die erste Fahrt unserer Schüler in den Getreidebau sowchos „Krasnowski“ war eine Antwort auf den Appell der Partei. „Über die Patenschaft der Komsozietorganisationen der Stadt über die

Nicht Patenschaft, sondern Zusammenarbeit

Komsomolen des fachen Landes.“ Das war vor fünf Jahren. Bei dem Gespräch mit dem Sowchosdirektor I. A. Bors erlähnen sie, daß der „Krasnowski“ einer der ältesten Sowchos unseres Landes ist und bereits 1929 gegründet wurde.

Mit den besten Getreidebauern machten wir uns an der Ehrenarbeit im Sowchosklub bekannt, persönlich erst, als sie zum Laikunstkonzert kamen, das von den städtischen Schülern dargeboten wurde. Zu den Versammlungen sprachen Arbeitsveteranen, Leiter der Produktion, Bestatter der Wirtschaft.

Selther sind der Getreidesowchos „Krasnowski“ und die Schule Nr. 9 von Uralak unzerrennlich verbunden. Die ersten Schritte in den Sowchos gefahren waren arbeiten schon längst oder studieren weiter. Doch bei jeder Begegnung verpassen wir nie die Gelegenheit, uns nach ihren Freunden aus dem „Krasnowski“ zu erkundigen. Unsere Schulabgänger Wolodja Gorschow und Jurij Grischin studieren gegenwärtig an der Landwirtschaftlichen Hochschule, der andere an der ökonomischen Fakultät. Neuerdings

„Wie gestalten Sie Ihre Patenschaft über die Dorf-schüler?“

sprach ich mit ihnen. Beide wurden nach der Einschulung im Sowchos „Krasnowski“ arbeiten. Von den Schulabgänger 1974—1975 sind schon acht am Landwirtschaftlichen Institut immatrikuliert worden.

Unsere sachlichen und Freundschaftsbeziehungen berühren nicht nur Heimatkunde und Berufsorientierung. Die Schülerleistungen beider Schulen verbessern sich mit jedem Tag. Die Pioniergruppen und Komsozietorganisationen pflegen Freundschaften. Ein und dasselbe Ziel verfolgen die Komsozietkomitees beider Schulen.

Im Rahmen dieser Zusammenarbeit fand in unserer Schule ein Treffen mit den Sowchosjugend statt, die zum Gründungstag des Komsoziet zu uns kamen.

Bleibenden Eindruck hinterließ meines Erachtens das Treffen im Winter 1975. Es begann traditionsgemäß mit einer Exkursion durch das Dorf, die der Direktor der Sowchoschule I. J. Mittschur leitete. Auf dem Festabend in der Schule begrüßte uns im Namen von 138 Kriegsveteranen P. P. Sewakin. Er schätzte die Bemühungen der Schüler hoch ein, die sie bei der Organisier-

ung der Operation „Suche 30“ an den Tag legten, und dankte ihnen für die Aufmerksamkeit, die sie den Kriegsteilnehmern entgegenbrachten.

Solche Beziehungen helfen den Schülern Verantwortung zu fühlen, Willen und Ausdauer anzuerkennen, in den Vordergrund rücken kollektive Aufgaben und die Sorge füreinander.

Es sei noch eine nützliche Seite dieser Sache betont. Die Schülergemeinschaft ist in eine geistliche hinübergewachsen. Die Dozentlehrer sind häufige und geregelte Gäste in unserer Schule: sie lassen sich über die Arbeit des KIF informieren, schauen zu, holen sich Rat, wie die Erziehungs-tunde besser zu gestalten ist, sie wohnen Laienkonzerten bei, tauschen methodische Literatur aus. Während der pädagogischen Frühjahrslesungen gesellen wir uns gern zu unseren Kollegen aus „Krasnowski“.

All das befeuert fördernd die Arbeit beider Schulen. Die engen Beziehungen unserer Jungs und Lehrer mit den Schülern und Pädagogen des Sowchos sind unentbehrlich geworden. Wir beachten, sie auch ferner auszubauen.

P. GLOCKNER, Organisator für außerunterrichtliche Erziehung an der Mittelschule Nr. 9 Uralak

Berufsausbildung für alle Mädchen und Jungen

Jahr für Jahr verlassen in der DDR etwa eine Viertelmillion Mädchen und Jungen nach erfolgreichem Abschluß der Schulzeit. Für 206 000 von ihnen die keine weiterführende Bildungseinrichtung besuchen, begann am 1. September 1975 die berufliche Zukunft. Für sie alle ist die Berufsausbildung ein sicherer Schritt in einen neuen interessanten Abschnitt ihres Lebens.

Alle Jugendlichen haben das Recht und die Pflicht, einen Beruf zu erlernen“, so lautet ein Grundsatz in der Verfassung der DDR. Bereits 1960 traten 80 Prozent der Schulabgänger in die Lehre an, und 1970 erreichte ihr Anteil 99 Prozent. Auch in den folgenden Jahren veränderte sich das nicht, so daß nahezu jeder Jugendliche der keine andere weiterführende Bildungseinrichtung besucht, einen Facharbeiterberuf erlernt. Hierfür stehen den Mädchen und Jungen zwei Wege offen: Erstens eine zwei-

jährige Berufsausbildung zum Facharbeiter bei gleichzeitigen Erwerb der Fachschulreife, zweitens eine dreijährige Berufsausbildung bei gleichzeitigen Erwerb der Hochschulreife. Für den letzteren Weg entschieden sich in diesem Jahr rund 10 000 Jugendliche.

Die meisten Lehrlinge haben die zehnklassige allgemeinbildende polytechnische Oberschule absolviert. Waren es vor vier Jahren 85 Prozent aller Jugendlichen, die nach der 8. Klasse in die 9. und 10. Klasse eintraten, so sind es jetzt bereits 90 Prozent. Aber auch die geringe Zahl von Schülern, die gegenwärtig noch die allgemeinbildende Oberschule nach der 8. Klasse verläßt, erhält eine berufliche Ausbildung. Sie dauert für diese Mädchen und Jungen grundsätzlich drei Jahre.

Eine hohen Fähigkeiten angemessene berufliche Ausbildung erhalten auch physich

und psychisch geschädigte Schüler. Ihre Lehre erfolgt durch Spezialisten in Sonderschulen mit Rehabilitationen.

Die Schulabgänger können unter 270 Facharbeiterberufen wählen. Hinzu kommen jene medizinischen Berufe, bei denen die Ausbildung seit Beginn des Lehrjahres 1974/75 nicht mehr durch die Berufsbildung, sondern an medizinischen Hochschulen erfolgt. Mit dieser Regelung wird auch die gesellschaftliche Wertschätzung der Arbeit der Krankenschwestern, der medizinisch-technischen Assistenten, Physiotherapeuten, Orthopädisten usw. zum Ausdruck gebracht.

Die Palette der Berufe, die Jung Leute in der DDR erlernen können, ist von den Anforderungen der Volkswirtschaft und der sozialistischen Gesellschaft abgeleitet. Erst vor einigen Jahren ist auf der Grundlage wissenschaftlicher Untersuchungen und Analysen eine Neupriorisierung der

Ausbildungsberufe vorgenommen worden, so daß sie den heutigen und künftigen Anforderungen entsprechen.

Die Orientierung, auf die Zukunft bei der beruflichen Bildung des Nachwuchses der Arbeiterklasse in der DDR bereits bei den Schülern. So bietet ihnen die polytechnische Ausbildung während der Schulzeit eine frühzeitige Entwicklung von Neugierde und weckt Interessen und Fähigkeiten, die bei der Berufswahl eine Rolle spielen. Gefördert wird diese Entwicklung besonders durch den engen Kontakt, den die Schüler bei dieser Ausbildung in den Betrieben mit den Arbeitern haben. Häufig haben die Jugendlichen den Wunsch, einberufen zu werden, und nehmen, den sie als Schüler kennenlernen. Besonders fürsorglich kümmert sich die Gesellschaft um die Mädchen und Jungen der Zeitpunkt heran-

gerückt ist, sich endgültig für einen Beruf zu entscheiden. In den Betrieben werden sie durch die künftigen Lehrlinge mit erfahrenen Pädagogen, Berufsberatern und Facharbeitern treffen und über ihre berufliche Zukunft beraten. Der Wunsch, den sie dann in das Schulabgängerverzeichnis eintragen, wird sorgfältig mit dem Bedarf an Nachwuchskräften in der DDR verglichen. In den letzten Jahren ist die Zahl derjenigen Bewerber, bei denen Wunsch und Möglichkeit übereinstimmen, einberufen zu werden, immer größer geworden.

Die langfristige Planung der Berufe und die Zahl der Ausbildungsplätze hat zum Ziel, ein Höchstmaß an Übereinstimmung der gesellschaftlichen Interessen und der individuellen Interessen der Jugendlichen zu erreichen. Wenn die sozialistische Gesellschaft aufkündend, berend, helfend und lenkend den Prozeß der Berufswahl gestaltet, so nimmt sie nicht nur ein Recht wahr, sondern erfüllt auch eine hohe Pflicht gegenüber der Jugend. Diese humanistische Bildungspolitik befähigt den Ju-

gendlichen erst, eine auf fundamentalen Kenntnissen beruhende freie Berufswahl zu eigenem und gesellschaftlichem Nutzen zu treffen.

Die Fähigkeit zum Mitplanen, Mitarbeiten und Mitreden soll die Jugend in der DDR frühzeitig erwerben. Sie dafür zu gewinnen und ihnen die erforderlichen Kenntnisse zu vermitteln, ist Anliegen der Berufsausbildung im Sozialismus. Die Lehrlinge haben viele Möglichkeiten, die praktische Handhabung der Demokratie zu erlernen und selbst zu gebrauchen... Das Recht von der Tätigkeit im Klassenkollektiv, der Arbeit in der Jugendorganisation und Gewerkschaft, dem Mitspracherecht bei der Leitung der Betriebsberufsausbildung, der Teilnahme an den Diskussionen in den Arbeitskollektiven und der Debatte über die Produktionsaufgaben und Ziele im Betrieb bis zur Mitarbeit in der höchsten Volksvertretung.

O. MEYER (Panorama/DDR)

Tschapajew-Kämpferin

Die Sitzung des KIF der Schule Nr. 4 war der legendären MG-Schützin der Tschapajew-Division Maria Andrejewna Popowa gewidmet, die uns allen unter dem Namen Anka bekannt ist.

Sie ist eine kleine, graue, gute Frau, sie besitzt ein wunderbares Gedächtnis. Von ihr haben wir viel Neues erfahren. Nach dem Bürgerkrieg lernte die tapfere Tschapajew-Kämpferin viel und ständig. Sie arbeitete in Schweden mit A. M. Kollontai. Dann betätigte sie sich

als Gewerkschaftsfunktionärin und auf dem Gebiet der Wirtschaftsführung.

Sie ist achtzig, doch für uns bleibt sie die tapfere Tschapajew-Kämpferin, die jeder Junge, jedes Mädchen kennt.

Sweta BEISEKEJEW, Mitglied des KIF „Raduga“ Pawlodar



Svetlana Werle ist in die Zirkuskunst verliebt, und deshalb kam sie in das Zeltnogradir Zirkusstudie für Kinder. Sie ist Aquilibristin auf dem Ring. Leicht und graziös führt sie ihre Übungen in schwindelnder Höhe aus.

Foto: W. Bär

Alexander REIMGEN

Schmetterling

Schmetterling, Flatterding!
Immer emsig müßt du dich,
Oder ist's bloß Zeitvertreib?

„Unermüßlich flatter ich, doch vertu ich nie die Zeit. Nektartropfen trinke ich, daß ich flink und munter bleib. Sonnenfünklein sammle ich für mein schmuckes Kleid. Und den Blüten bringe ich die ersehrte Fruchtbarkeit.“

W. ECKERT

Der Torwart

Die Mannschaft „Kaspi“ verspielt niemals, denn ihr Torwart ist Ali. Der ist unbesiegt; macht Sprünge wie ein Löwe, windet und wendet sich wie ein Hecht. Man erzählt über Ali Legenden. Es gingen sogar Gerüchte um, daß eine andere Mannschaft ihn einfach stehlen wollte. Ein Wettkampf in Fußball stand bevor. Am Vorabend hatten sie Generalprobe. Und da geschah etwas Außergewöhnliches: Ali verpaßte den Ball! Die Jungen umringten ihn: „Was ist los? Bist du krank?“ Niedergeschlagen antwortete er: „Die Musik „Chopin“.“

„Was für Musik? Was für Chopin? Was hat das mit dem Fußball zu tun?“ „Wenn ich Musik höre, vergesse ich alles um mich her.“

Erst jetzt merkten alle, daß aus dem großen Hause gegenüber Klaviermusik tönte: jemand spielte Chopin. Sie wußten ja, daß Ali von früher Kindheit Klavier spielt, selbst kleine Stücke komponiert. Aber so was! Die Jungen waren ratlos, konnten es nicht begreifen.

Der Kapitän der Gegnermannschaft hatte dieses Geständnis gehört. Jetzt wußte er, was er zu tun hatte...

Am Tag des „Weltspiels“ waren alle Jungen und Mädchen der naheliegenden Häuser gekommen. Mit angehaltenem Atem folgten sie dem Spiel. Beseelt von der durch ihr Geheimnis geborenen Hoffnung, griffen die Gegner an. Besorgte Blicke waren die „Kaspi“ ihrem Torwart zu: aus dem großen Hause gegenüber scholl ununterbrochen Musik. Das Spiel ging mit 0:0 seinem Ende entgegen.

Plötzlich warf Ali sich dem zurrollenden Leder entgegen, trieb den Ball vor sich her, sein Tor im Stich lassend und alle Spieler geschickt umgehend, und sandte den Ball zielicher ins Gegentor.

Als sich der Sturm gelegt hatte, sagte Ali: „Die Musik ta's. Das war aus Chatschaturjans „Spartakus“. Das rief zum Sieg.“

Am nächsten Tag wurde bekannt, daß der Kapitän der anderen Mannschaft seine Mutter überredet hatte, die Willenskraft Alis durch ihr Klavierspiel zu lähmen. Mit dem „Spartakus“ hatte sie das Gegenteil erreicht.

HIER ABSCHNEIDEN

HIER ABSCHNEIDEN

HIER ABSCHNEIDEN

Ihr Traum ist der blaue Himmel

„Ich, Hörer der Schule für junge Flieger, schwöre feierlich, ehrlich und diszipliniert zu sein. Ich verpflichte mich, mich für die Arbeit, für die Verteidigung unserer sozialistischen Heimat vorzubereiten, meinem Volk, der Heimat, der Partei, der Sowjetregierung grenzenlos treu zu sein.“ Das sind die Worte des Eids, den die Hörer der Schule „Junge Flieger“ des Aktjubinsker Stadtpionierpalastes ablegen.

Die Uniform der Hörer ist allen Jungen unserer Stadt bekannt. Man kann sie überall sehen: auf der Ehrenwache am ewigen Feuer, als Patrouillengänger, im Rayon des Filmtheaters, auf Treffen, an Festtagen. Diese Schule ist eine der neunzehn in unserem Land.

Vor sieben Jahren kehrte der Reserveunterleutnant Alexander Kurbanow aus dem Armeedienst zurück. Er hatte

in den Luftstreitkräften gedient und liebte den blauen Himmel leidenschaftlich. Er ging ins Werk für Chromverbindungen arbeiten, doch seine Liebe für den Luftraum verging nicht. Im demselben Jahr kam er in eine allgemeinbildende Schule und versammelte die Jungen, die vom Fliegerberuf träumten. Es waren ihrer siebenundzwanzig. Doch die Nachricht von der Gruppe „Junge Flieger“ verbreitete sich wie ein Lauffeuer, und es kamen immer mehr hinzu. Nach zwei Jahren war es schon keine Gruppe mehr, sondern eine Schulpilger, die über hundert Jungen besuchten.

Jetzt hat die Schule gut ausgestattete Klassenzimmer, Laboratorien, Fliegertrainer des Flugzeuges AN-2. Dreimal in der Woche gibt es Unterricht, und die Hörer studieren Geschichte der Aviatik, Aerodynamik, praktische Diszipli-

nen. Die Schule hat drei Lehrjahre den ersten, zweiten und den Vorbereitungskursus.

Gute und feste Verbindungen bestehen zwischen der Schulleitung, den Eltern der Hörer und den Lehrerkollektiven der allgemeinbildenden Schulen, in denen die Jungen lernen.

Die Komsomolzen der Schule „Junge Flieger“ bilden die Hauptstütze im Streben nach ausgezeichneten Lernerfolgen und vorbildlicher Disziplin.

Große Bedeutung mißt Alexander Konstantinowitsch, der Chef der Schule „Junge Flieger“, der kommunistischen und patriotischen Wehrerziehung der Hörer bei. Die Schule hat viele interessante Ereignisse erlebt: Reisen, Exkursionen, Treffen mit den „jungen Raumfliegern“ aus Orenburg, Moskau, Wolgograd, Uljanowsk, Kaluga, Sysran, Balaschowo, Beteil-

gungen an patriotischen Sportspielen „Sarniza“, „Orljonok“, Arbeitseinsätze während der Schulferien. Mit Stolz erinnert man sich, daß in der Heldenstadt Wolgograd vier Aktjubinskern am Tag der Kriegsluftflotte die hohe Ehre erwiesen wurde, auf dem Posten Nr. 1 am Ewigen Feuer auf dem Platz der Gefallenen Kämpfer Wache zu stehen.

Die Schule trägt den Namen des Landmannes, Helden der Sowjetunion, Raumfliegers Viktor Iwanowitsch Pazajew. Feste Freundschaft verbindet die Hörer mit den Raumfliegern. Fünf Mal waren sie in der „Sternenstadt“ zu Gast. Unvergesslich sind ihre Begegnungen mit Alexej Leonow und Nikolai Rukawischnikow. Einen unaußersichtlichen Eindruck hinterließen die Exponate des Museums der „Sternenstadt“, die über das Ausbildungssystem der Kosmonauten erzählen. Hier sahen sie auch Modelle von Raumschiffen, Privatsachen der Raumflieger, das Arbeitskabinett des Raumfliegers Nr. 1 Juri Gagarin.

Mit Stolz und einem Schatzen der Wehmüt erinnert sich Alexander Kurbanow an seine ersten Abgänger. Dreizehn von ihnen bezogen und absolvierten Militärschulen. Jetzt sind sie bereits Offiziere der Sowjetarmee. Ihr Traum vom blauen Himmel hat sich verwirklicht. Doch sie vergessen ihren ersten Lehrer nicht, schreiben Briefe, besuchen ihn. Regelmäßiger Briefwechsel besteht mit denen, die noch lernen. Viele Briefe erhält Alexander Kurbanow auch von den Leitern der Fliegerschulen für die Vorbereitung seiner Zöglinge.

Die Hälfte aller Abgänger der Schule „Junge Flieger“ haben verschiedene Militärschulen des Landes bezogen.

P. KARPENKO, Stellvertretender Direktor des Pionierpalastes

Aktjubinsk

Kinder-Freundschaft

17
1976

IN den Mittelschulen Nr. 13 und 16, die sich in der Kumpelsiedlung Aktas befinden, kann man des öfteren den siebzehnjährigen Alexander Maier, umringt von einer lärmenden Pionierschar, antreffen.

Die jungen Leninpioniere lauschen mit Interesse dem alten Kommunisten.

„Großväterchen“, fragen die Pioniere, „womit beschäftigen Sie sich in unserem Alter?“

„Meine lieben Kinder“, antwortet der alte Kommunist. „Meine Kindheit fiel in die Jahre der Revolution

im Wolgagebiet. Ich half den Bolschewiki. Die Leninschen Ideen sind mir von Kindheit

ba“ u. a. Im August 1920 wurde ich Komsomolze. Man gab mir den Komsomolauftrag,

zeug- und Gleitermodelle basteln.“

Auch als Renfner unterhält Alexander Maier seine Verbindung mit den Pionieren. Damit sie ihre Heimat noch mehr lieben, müssen sie die heroische Vergangenheit ihres Volkes gut kennen. Die Pioniere lieben ihre „Großväterchen“ und haben ihn als Ehrenpionier aufgenommen.

Als eine wertvolle Reliquie bewahrt A. Maier die Jubiläumsmedaille auf, die er am 100. Geburtstag W. L. Lenins erhielt.

L. GRINGRUSS
Gebiet Karaganda

Ehrenpionier

an nahe, da mein Bruder David Mitglied der Partei der Bolschewiki seit 1914 war. Er erzählte mir viel über Lenin, über die Bolschewiki, die für die Freiheit der Werktätigen kämpften.

Als sie an die Macht kamen, verkaufte ich die örtlichen revolutionären Zeitungen „Bor-

in einer der ersten Pionierorganisationen als Pionierleiter zu arbeiten. Ich machte mit den Kindern interessante Wanderungen. Besonders gut erinnere ich mich an eine Reise mit einem Flußdampfer die Wolga hinab bis Kamytschin. Ich half den Pionieren Flug-

Naturfreunde beraten

Unlängst zogen die jungen Naturfreunde der Achtklassenschule „Wtoraja Pjatiletka“, Rayon Borodulicha, zusammen mit ihrem Biologielehrer N. Götte das Fazit des Wettbewerbs um das beste Starenhäuschen. Gennadi Brauns (8. Klasse) Häuschen war das beste, obzwar auch Sergej Pasko, Anatoli Popow und viele andere sich sehr bemüht hatten.

Lilli Just und Linda Gellert erzählten den Anwesenden über den Nutzen, die die Vögel dem Menschen, der Natur bringen. Serjoscha Golowitschenko sprach über die Vogelnester, die klein wie eine Nusschale und bis vier Quadratmeter groß sein können.

Interessant verlief der Wettbewerb der Mannschaften um die besten Kenntnisse des Lebens und der Gewohnheiten der Vögel. Als Sieger wurde die Mannschaft „Staren“ erklärt.

Die Älteste des Zirkels der Naturfreunde Lydia Pilbujewa machte die Jungen und Mädchen mit den Aufgaben bekannt, die vor den jungen Naturalisten im Sommer stehen.

W. POPPLER, Mitglied der Gesellschaft „Naturschutz“

Junge Talente



Im Gebiet Ostkasachstan kam eine Laienkunstschau der Kinder zum Abschluß. An ihr beteiligten sich etwa zweitausend junge Sänger, Tänzer, Schauspieler.

Ein inhaltsreiches Programm zeigte das Bläserorchester „Echo“ des Kulturhauses „Gornjak“ aus Syranjowsk. Es spielte Schuberts „Moment musical“, den Walzer aus Glinkas Oper „Iwan Susanin“, den „Rittertanz“ aus S. Prokofjews Ballett „Romeo und Julia“ u. a.

Auch die Teilnehmer des Theaters für junge Zuschauer „Maske“ hatten eine reiche Auswahl von Aufführungen vorbereitet — „Das rote Blümlein“ von Karnauchow und Brusewitsch, „Der Obelisk“ von Mamlin, „Die Abenteuer des Peter Pain“ von Barry u. a. Zur Beurteilung der Jury wurde die „Schneekönigin“ von Schwarz dargeboten. In diesem Märchen siegt das Gute über das Böse. Markante Bühnengestalten schufen Olga Drobotuschenko, Ljuba Weizel, Waleri Sineinikow, Oleg Fedotow.

Unter den literarurmusikalischen Kompositionen war die beste „Mein Heimatland“ des Kindersektors am Klub „Stroitel“ in Leningorsk. Unter den Tanzkollektiven ist das aus dem Kulturhaus der Bauarbeiter in Ust-Kamenogorsk zu erwähnen.

W. LUKASCHOW

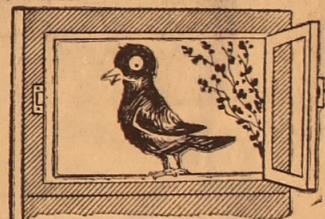
Der sonderbare „Schornsteinfeger“

Wißt Ihr übrigens, was ein Schornsteinfeger ist? Eine Märchengestalt aus dem XIX. Jahrhundert, werdet Ihr sagen. Heutzutage gibt es sehr wenig Schornsteinfeger, selbst die Schornsteine verschwinden.

Aber in der Wohnung der 12jährigen Mariechen ist ein fleißiges Mädchen, sie hilft ihrer Oma zu Hause beim Reinmachen. Eines Sonntags säuberten sie wie gewöhnlich die Wohnung.

„Oma!“ rief Mariechen. „Sieh mal, eben habe ich hier den Ruß abgeputzt, jetzt liegt er wieder da. Einfach rätselhaft!“

Oma wollte nachprüfen, da rief das Mädchen: „Oma, schau mal, da hinter dem Gitter ist ein Sperling!“



Ein kleiner mit Ruß beschmutzter Sperling guckte hinter dem Gitter hervor.

Mariechen rief ihren Bruder Heinz zu Hilfe. Er machte schnell im Gitter eine Öffnung. Der kleine „Schornsteinfeger“ schlüpfte leicht durchs Loch und flatterte durchs offene Klappenfenster ins Freie.

F. MEINHARDT



Ich gehe in die 8. Klasse der Dr.-Salvador-Alende-Oberschule und wünsche mir einen Briefpartner oder -partnerin aus Kasachstan.
Meine Adresse:
99 Plauen
Breitfeldstraße, 101
DDR
Steffi SCHULTE

Wir sind Schüler einer 7. Klasse und suchen Briefpartner.

Unsere Adresse:
Klasse 7
OS Bluno
7701 Bluno
DDR
Wir sind 12 Jahre alt, in der 5. Klasse und möchten gerne mit

Jungpionieren aus der DDR korrespondieren.

Unsere Adresse:
601430
Владимирская область,
п. Ново-Воскресенск
Olga WUKOLOWA
Sergej SHUKOW
Gennadi SUSCHTSCHEW

Ich bin 11 Jahre alt und suche mir einen Brieffreund aus der DDR.

Meine Adresse:
743100
Каракалпакская АССР,
г. Ходжелин,
Мисрорапов, 13, кв. 4,
Machmud SIGANSCHIN



Die Hörer der Aktjubinsker Schule „Junge Flieger“ am Stadtpionierpalast. In der Mitte der Leiter der Schule Alexander Kurbanow.

Foto des Verfassers



Rosa PFLUG

Helferin

Unser kleines Hannlein möchte gern erwachsen sein.

Alles will sie selber machen, Sammelt fleißig ihre Sachen, näht den Puppen schöne Röckchen, strickt für sie gestreifte Säckchen, kocht den Puppenkindern Brei und ist mächtig stolz dabei.

Omi, schau mal her zu mir
Omi, gell! Ich helfe dir!

IM VERSTECK

Fotostudie: A. Babkin

Wie werden Sie bedient?

Von den ersten Tagen an

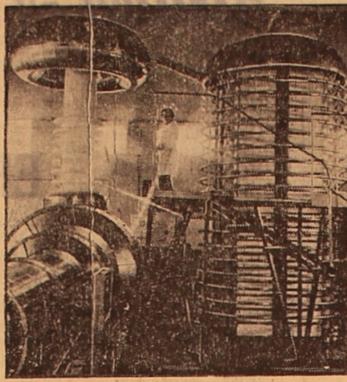
Das spezialisierte Handelsgeschäft „Moskwa“ für Verkauf von Galanteriewaren und Geschenken in Alma-Ata wurde im September vorigen Jahres eröffnet und gibt nach der Gesamthandelsfläche von 2.650 Quadratmetern und dem Umfang des Warenassortiments — 7 Millionen — ein Bild von der Vielfalt der Warenwelt.

Das Verkäuferkollektiv ist fast ausschließlich ein junges Kollektiv, 107 von den über 200 Personen sind Komsomolzen. Noch eine Tatsache muß unterstrichen werden. Bei der Eröffnung des Warenhauses hatte sich ins Kollektiv eine 60 Mann starke Gruppe Absolventen der Alma-Atar Fachschule für Handelswesen und Kochkunst eingereiht. Als Oberverkäufer stellte man Abgänger des Technikums für Sozietät an. Die Mädchen, die längere Zeit zusammen studierten, übertrugen die freundschaftliche Atmosphäre aus den Klassenräumen auch in die Räumlichkeiten ihrer ersten Arbeitsstelle.

In den 22 Abteilungen unseres Geschäfts steht den Besuchern eine große Auswahl von Galanteriewaren zur Verfügung, erzählt der Direktor Valentin Schtschepkin. „Im Angebot gibt es auch eine Vielzahl von Souvenirs und anderer Geschenkartikel. Nebst dem reichhaltigen Sortiment besteht noch eine unangängliche Pflicht, um die Erfüllung des Warenassortiments zu gewährleisten — die vorbildliche Kundenbedeutung.“

Bei der Verwirklichung dieser Aufgabe leistet die Komsomolorganisation der Administration spürbare Hilfe. Ungeachtet ihrer „Minderjährigkeit“ hat die Komsomolorganisation des Warenhauses schon viele gute Taten auf ihrem Konto. Breite Entfaltung erlebte der sozialistische Wettbewerb um

Alma-Ata Ed. SOHR



Entdeckung der Kernphysiker

Bisher unbekannte Eigenschaften der Atomkerne haben sowjetische und polnische Physiker entdeckt. Diese Eigenschaften treten bei der Wechselwirkung der Kerne mit Myonen in Erscheinung.

Das sowjetische Komitee für Erfindungswesen hat diese Entdeckung von Wissenschaftlern der Moskauer Universität und des Vereinigten Instituts für Kernforschung in Dubna registriert. Unter den Autoren befinden sich polnische Forscher Tadeusz Kozłowski und Jolanta Wojtkowska, die mehrere Jahre mit sowjetischen Kollegen in Dubna arbeiteten.

Tropische Tiefseeergräben mit polarem Klima

Sowjetische Ozeanologen haben in tropischen Tiefseeergräben des Pazifik mit Spezialnetzen Paraparis Ableulus (Tiefseeschelben) gefischt, die als Vertreter der antarktischen Fauna gelten. Diese Entdeckung wurde bei der kürzlichen Fahrt des Forschungsschiffes der Akademie der Wissenschaften der UdSSR „Dmitri Mendelejew“ gemacht.

Der sowjetische Ozeanforscher Anatoli Andrijaschew hat die Hypothese aufgestellt, daß in den Tiefseeergräben, deren Temperatur und die chemische Zusammensetzung den polaren Unterwassergebieten ähneln, seit der Zeit großer Vereisungen kälteliebende Meeresorganismen leben. Diese Hypothese hat sich jetzt als richtig erwiesen.

UNSER BILD: Die Ärztin und Propagandistin S. Abreschewa. Foto: KasTAg

Sija Abreschewa, aus dem Revierkrankenhaus Dsherenku, Gebiet Aktjubsin, kennen die Dorfleinwohner als eine gute Fachärztin. Sie kommt zu jeder Zeit und bei beliebigem Wetter, um den Kranken zu helfen. Sie leistet auch große Vorbeugungsarbeit und ist in jedem Haus gern gesehen.

Die junge Therapeutin des Zirkels für politische Schulung der Komsomolzen. Gegenwärtig leitet sie das Studium der Materialien des XXV. Parteitages der KPdSU.

UNSER BILD: Die Ärztin und Propagandistin S. Abreschewa. Foto: KasTAg

MOSKAU. Im I. W. Kurchatow-Institut für Atomenergie werden seit 25 Jahren Forschungen geführt, deren Ziel die Verwirklichung der lenkbaren thermonuklearen Reaktion ist. Die Meisterung dieser Reaktion bedeutet für die Menschheit eine unverstetigere Energiequelle.

Am Vorabend des XXV. Parteitages der KPdSU haben die Wissenschaftler des Instituts eine Reihe Forschungen durchgeführt und eine dauerhafte thermonukleare Reaktion auf schwerem Wasserstoff erhalten.

UNSER BILD: Der Stärkstrom-Elektronenbeschleuniger „Angara-1“ für thermonukleare Forschungen. Die Oberstechnikerin G. M. Tichonowa überprüft die Überspannungsführung des Beschleunigers. Foto: TASS

Automatischer Wasserschutz

Das in der Sowjetunion erste automatisierte Wasserschutzsystem, mit dem die Expreszüge bei einer Geschwindigkeit von 200 Kilometern pro Stunde in weniger als einer Minute und auf einem Bremsweg von nur 1,5 Kilometern zum Stehen gebracht werden können, ist in unserem Land entwickelt worden.

Der eine Teil des Systems wirkt auf Schienen an den Achsen — nicht auf den Bremskranz wie gewöhnliche Bremsen —, wodurch eine Erhöhung des Radialdrucks vermieden wird.

Nach Ansicht Professor Balaschows eignet sich das neue Verfahren für jedes Element des Periodensystems. Dadurch hätten sich neue Wege zur Erforschung des Atomkerns geboten.

So dienen unsere Landsleute

Zur Panzerfahrstrecke kamen die Soldaten früh. Durch den graulichen Nebel konnte man die Umrisse der Hindernisse und Sperren erraten. Doch während der Vorbereitungen der Übung ging die Sonne auf, und die Sicht wurde ausgezeichnet.

„Bei solchem Wetter müssen wir hohe Klasse in der Panzerführung demonstrieren“, sagte der Agitator des Zuges, der Sergeant Viktor Arndt zu seinen Dienstkollegen.

„Das Wetter ist ausgezeichnet. Der widrige einer von ihnen, die Trasse jedoch ist kompliziert. In solchem Schlamm am

Hang kann man leicht auf Pfosten stöckern.“

„Man muß aufmerksam sein“, entgegnete Viktor. „Das ist das erste Mal, das ich in diesem Gelände mit Schneeketten fahre.“

„Achtung... Nr. 311 Vorbereitungen... das Kommando im Selektor.“

Viktor Arndt stieg schnell in den Panzer und im Augenblick schloß sich die Luke hinter ihm. „Jetzt beobachten die Kollegen meine Handlungen“, dachte er und fuhr an. „Ich muß mich bemühen.“

Der Panzer beschleunigte die Geschwindigkeit und richtete sich auf das erste Hindernis...

„Prachtker!“ lobte der Leiter der Übungen Viktor. „Wenn er auch noch die Estakade nimmt, ist ihm eine ausgezeichnete Zensur gesichert.“

Der Panzer des Sergeanten Arndt mied schon die Spurfahrerbrücke und fuhr in eine Mulde hinunter. Vor ihm lag der komplizierteste Abschnitt der Trasse. Eine unvorsichtige Bewegung oder Wendung, und die Maschine kann in die Schlucht geraten.

Der Panzerführer bremste mit allen Mitteln. Vor der Estakade vergrößerte er die Touren, und die Maschine passierte in vollem Gange die Spurfahrerbrücke. Einige Sekunden später rollte der Panzer über den ebenen festgestapften Takyrboden.

Am Turm drückte der Offizier dem Sergeanten die Hand: „Ausgezeichnet, Agitator! Ihre geschickten Handlungen begeisterten die anderen Panzerführer.“

Und wieder eilte ein Panzer über die Trasse. Diesmal war es Alexander Ussiankin. Er umging alle Hindernisse und erfüllte die Normative in der Zeit.

Eine Stunde später erschien eine Blitzmeldung. Der Sergeant Viktor Arndt rief alle auf, den besten Panzersoldaten zu folgen. Das Jahr des XXV. Parteitages der KPdSU durch ausgezeichnete Lernerfolge zu würdigen.

W. MARTYNYUK, Hauptmann Mittelasiatischer Militärbezirk

Ideales Schiff für Antarktis

Das neue Flaggschiff der sowjetischen antarktischen Forschungsflotte, das Dieselelektronenschiff „Michail Somow“, ist von seiner ersten Antarktisfahrt nach Leningrad zurückgekehrt.

Auf einer Pressekonferenz erklärte Kapitän Michailow, die „Michail Somow“ sei mit ihrem eisverstärkten Rumpf ein ideales Schiff für den Einsatz in der Antarktis. Innerhalb von sieben Monaten sind 39 000 Seemeilen zurückgelegt worden, davon 20 000 unter schweren Eisverhältnissen.

Die „Michail Somow“ lief die sowjetischen Antarktisstationen Bellingshausen, Leningradskaja, Mirny und Molodshnaja an. Mit ihr waren die Oberwintererabteilung und über 1 500 Tonnen Güter gekommen.

Bald wird das Forschungsschiff zu einer neuen Fahrt, zur Küste Grönlands, auslaufen, um an der sowjetischen Komplexexpedition „Polarexperiment - Nord-76“ teilzunehmen.

Expres „Russische Troika“ getestet, der seit vergangener Jahr zwischen Moskau und Leningrad mit einer Spitzengeschwindigkeit von 160 Kilometern pro Stunde verkehrt.

Das neue Bremssystem wurde bereits am

Land entwickelt worden.

Bei Notbremsungen werden unter den Wagen eingebrachte Metallschleife zusätzlich mit einer Kraft von zehn Megadyn auf die Schienen gepreßt.

Das neue Bremssystem wurde bereits am

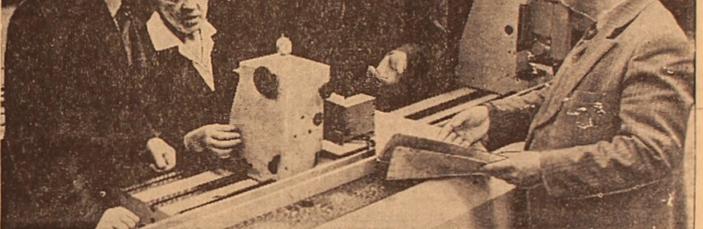
Neues aus Wissenschaft und Technik

Bremssystem für Expreszüge

Ein Schelben- und Schienenmagnetbremssystem, mit dem die Expreszüge bei einer Geschwindigkeit von 200 Kilometern pro Stunde in weniger als einer Minute und auf einem Bremsweg von nur 1,5 Kilometern zum Stehen gebracht werden können, ist in unserem Land entwickelt worden.

Der eine Teil des Systems wirkt auf Schienen an den Achsen — nicht auf den Bremskranz wie gewöhnliche Bremsen —, wodurch eine Erhöhung des Radialdrucks vermieden wird.

Nach Ansicht Professor Balaschows eignet sich das neue Verfahren für jedes Element des Periodensystems. Dadurch hätten sich neue Wege zur Erforschung des Atomkerns geboten.



Die Staatspreisträger der UdSSR für 1975: Der Oberingenieur des Werks „Stankokonstruzija“ W. I. Karpow, die Mitarbeiterin des Experimentalforschungsinstituts für Metallbearbeitungsmaschinen, Biologin der Abteilung des Moskauer Lehrerbildungswerks J. A. Schilowa, der stell-

vertretende Abteilungsleiter B. D. Netschekzi, der Chefingenieur W. G. Busdajew, der Oberingenieur S. W. Koschlew, Kandidat der technischen Wissenschaften, Laborleiter A. N. Awdulow — Mitarbeiter des Werks „Stankokonstruzija“. Foto: TASS



UNSER BILD: Die Ärztin und Propagandistin S. Abreschewa. Foto: KasTAg

Ziel des Lebens

Ein Flugzeugkonstrukteur erzählt

4. Fortsetzung
Wir waren alle sehr besorgt. Es war klar, daß außerordentliche Maßnahmen getroffen werden mußten, ganz besonders, was uns Flugzeugbauer betraf. Ich war weit davon entfernt, die Stärke der deutschen Luftwaffe zu überschätzen, und teilte erst nicht die Behauptungen einiger westlicher Experten von deren „Unbesiegbarkheit“. Doch bei einer nüchternen Einschätzung der Lage sah ich ein, daß unserem Vaterland schwere Prüfungen, ein langwieriger, erbitterter, blutiger Kampf bevorstand. Von allen Armeen der kapitalistischen Welt war die faschistische deutsche Armee damals die stärkste.

Mitten in der Umrüstung
Der Vergleich der sowjetischen Luftstreitkräfte mit den deutschen fiel zwar zu unseren Gunsten aus. Die von sowjetischen Kon-

struktoren entwickelten Jagdflugzeuge waren schneller und wendiger als die deutschen — Iljuschin Schlachtflugzeug war einmalig. Sorgen bereitete uns aber, daß unsere Luftstreitkräfte noch sehr wenige neue Maschinen hatten; ihre Serienproduktion lief erst an. 1940 waren lediglich 64 Jagdflugzeuge Jak 1 und 20 MIG 3 gebaut worden. Von den Sturzkampfbombern Pe 2 gab es nur zwei. In der ersten Hälfte des Jahres 1941 wurden 1 948 Jagdflugzeuge MIG 3, Jak 1 und LAGG 3, 458 Bombenflugzeuge Pe 2 und 249 Schlachtflugzeuge Il 2 hergestellt. Die meisten Kampfflugzeuge waren veraltet. Doch von solchen Maschinen hatten wir eine ganze Menge, und dies beruhigte uns etwas.

Wir waren uns immer dessen bewußt, daß Hitlerdeutschland in einem künftigen Krieg unser wahrscheinlichster Gegner sein würde. Angestrengt, ja in fieberhafter Eile rüsteten wir unsere

Kurz vor Kriegsbeginn wurden wir immer wieder in den Kreml bestellt, es ging um die Verbesserung der Arbeit der Flugzeugindustrie und die Stärkung der Luftstreitkräfte. Das Zentralkomitee der Partei und die Regierung verlangten, daß schnellstens neue Flugzeuge der neuen Typen MIG 3, LAGG 3, Jak 1, Il und Pe 2, deren Entwicklung damals bereits abgeschlossen war, gebaut werden.

Aus irgendeinem Grund schien es mir, daß der Krieg erst be- ginnen dürfte, wenn wir völlig darauf vorbereitet sein würden. Teils glaubten wir an die Unvermeidlichkeit eines nahen Krieges und teils nicht.

Doch nun waren alle Illusionen verfliegen. Wir hatten keine Möglichkeit mehr, unsere angestregte Arbeit im Frieden fortzusetzen.

Wir jagten durch die Straßen Moskaus zum Volkskommissariat. Wie an einem Arbeitstag waren schon viele Menschen zugegen. Man hatte niemanden gerufen, alle kamen von selbst. Und so war es überall.

Der Volkskommissar versammelte alle Stellvertreter und schilderte die Einzelheiten, die ihm bekannt waren. Wie sich herausstellte, hatte die deutsche Luftwaffe im Morgengrauen außer mehrere Städte auch unsere Flugplätze an der Grenze angegriffen und viele Flugzeuge vernichtet. Die Folgen für die sowjetischen Landstreitkräfte waren leicht zu verstehen: Sie hatten gegen die Angriffe feindlicher Flugzeuge keinen Schutz aus der Luft mehr.

Unsere Industrie war nicht in der Lage, die großen Verluste der ersten Kriegstage wettzumachen. Darüber hinaus stellten wegen des raschen Vormarsches der deutschen Truppen die Flugzeugfabriken im europäischen Teil unseres Landes nacheinander die Produktion ein. Ihre Ausrüstungen wurden demontiert. Der Rat der Volkskommissare hatte bereits am 5. Juli beschlossen, daß ein Teil der Flugzeugindustrie in den zentralen Gebieten des Landes gelegenen Flugzeugwerke evakuiert werden sollte, damit auch in Westsibirien produziert werden konnte. Etwas später mußte allerdings der Beschluß über die Verlagerung der gesamten Flugzeugindustrie geändert werden. Die Produktion von Flugzeugen neuer Typen war rapide gesunken, die alten Jäger und Bomber aber — wie die I 15, I 16, SB und TP 3 — konnten es mit den magischen Messerschmitt- und Junkers-Flugzeugen nicht aufnehmen.

Ihre Überlegenheit, nutzend, die Hitlerfaschisten der friedlichen Bevölkerung in den westlichen Gebieten unserer Heimat unermessliche Leiden zu, Oft kam es vor, daß die Messerschmitt-Jäger und die Sturzkampfbomber Ju 87 ungestraft und erbarmungslos auf die nach Osten ziehenden Flüchtlinge — Frauen, Greise und Kinder — schossen und friedliche Städte und Dörfer in Brand setzten.

Mutige Menschen
Wir hatten an der Front so gut wie keine Maschinen neuer Typen, doch auch mit den alten Flugzeugen bewiesen die tapferen sowjetischen Flieger in den Luftkämpfen gegen den Feind Mut, ausgezeichnete Schulung und Bereitschaft zur Selbstaufopferung. Bereits am ersten Kriegstag hatte der Jagdflieger Kokorew mit der Luftschaube seiner Maschine eine Messerschmitt gerammt und ihr das Leitwerk abgehakt. Kokorew selbst war unverstetig gelandet.

In den ersten Kriegstagen war auch der Name des Fliegers Gastello zur Legende geworden. Hauptmann Gastello war beim Rückflug nach einem Kampfeinsatz von einer deutschen Maschine beschossen worden. Der Kraftstoffbehälter war durchlöchert, die Maschine fing Feuer. Gastello und seiner Besatzung blieb keine Chance mehr. Doch sie hatten es dem Feind vergolten, indem sie ihre brennende Maschine auf eine Ansammlung deutscher Lastkraftwagen abstürzen ließen.

stapften Takyrboden.

Am Turm drückte der Offizier dem Sergeanten die Hand: „Ausgezeichnet, Agitator! Ihre geschickten Handlungen begeisterten die anderen Panzerführer.“

Und wieder eilte ein Panzer über die Trasse. Diesmal war es Alexander Ussiankin. Er umging alle Hindernisse und erfüllte die Normative in der Zeit.

Eine Stunde später erschien eine Blitzmeldung. Der Sergeant Viktor Arndt rief alle auf, den besten Panzersoldaten zu folgen. Das Jahr des XXV. Parteitages der KPdSU durch ausgezeichnete Lernerfolge zu würdigen.

W. MARTYNYUK, Hauptmann Mittelasiatischer Militärbezirk

stapften Takyrboden.

Am Turm drückte der Offizier dem Sergeanten die Hand: „Ausgezeichnet, Agitator! Ihre geschickten Handlungen begeisterten die anderen Panzerführer.“

Und wieder eilte ein Panzer über die Trasse. Diesmal war es Alexander Ussiankin. Er umging alle Hindernisse und erfüllte die Normative in der Zeit.

Eine Stunde später erschien eine Blitzmeldung. Der Sergeant Viktor Arndt rief alle auf, den besten Panzersoldaten zu folgen. Das Jahr des XXV. Parteitages der KPdSU durch ausgezeichnete Lernerfolge zu würdigen.

W. MARTYNYUK, Hauptmann Mittelasiatischer Militärbezirk

stapften Takyrboden.

Am Turm drückte der Offizier dem Sergeanten die Hand: „Ausgezeichnet, Agitator! Ihre geschickten Handlungen begeisterten die anderen Panzerführer.“

Und wieder eilte ein Panzer über die Trasse. Diesmal war es Alexander Ussiankin. Er umging alle Hindernisse und erfüllte die Normative in der Zeit.

Eine Stunde später erschien eine Blitzmeldung. Der Sergeant Viktor Arndt rief alle auf, den besten Panzersoldaten zu folgen. Das Jahr des XXV. Parteitages der KPdSU durch ausgezeichnete Lernerfolge zu würdigen.

W. MARTYNYUK, Hauptmann Mittelasiatischer Militärbezirk

stapften Takyrboden.

Am Turm drückte der Offizier dem Sergeanten die Hand: „Ausgezeichnet, Agitator! Ihre geschickten Handlungen begeisterten die anderen Panzerführer.“

Und wieder eilte ein Panzer über die Trasse. Diesmal war es Alexander Ussiankin. Er umging alle Hindernisse und erfüllte die Normative in der Zeit.

Eine Stunde später erschien eine Blitzmeldung. Der Sergeant Viktor Arndt rief alle auf, den besten Panzersoldaten zu folgen. Das Jahr des XXV. Parteitages der KPdSU durch ausgezeichnete Lernerfolge zu würdigen.

W. MARTYNYUK, Hauptmann Mittelasiatischer Militärbezirk